

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Ausstreuern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.20, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 242.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Siegreich im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier 13. Okt. (W. B.)
Im westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes auf die belgischen Stellungen sind abgeschlagen worden. Im Argonnenwald haben andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Vortruppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungsbaus Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen aus mit Maschinengewehren von Baumkranzeln und haben neben etageweise angelegten Schützengraben starke Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreitete Nachricht über Erfolge ihrer Truppen in der Woëvre-Ebene sind unwahr. Nach Befragungsaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, daß die Deutschen seien geschlagen und einige Forts von ihnen bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Auch ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung in St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland gesunkenen belgischen Truppen ist auf 28 000 gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten haben sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern nach dem Feindort begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Hafen-Anlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde am 12. Oktober ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Scherwind abgewiesen. Sie sollen dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze verloren haben. In Südpolen

wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen und ein Übergang über die Weichsel südlich Zwangorod unter Verlusten für die Russen vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Ein russischer Panzerkreuzer zum Sinken gebracht.

Berlin, 13. Okt. (Amtliche Wolffmeldung.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Okt. vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Berlin, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Ballada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot ein Torpedo gegen die „Ballada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Nun hat auch die russische Flotte erfahren, was es heißt, die deutschen Seelen zum Kampf herauszufordern. Einer ihrer modernsten Panzerkreuzer ist in offenem Kampfe dem wohlgezielten Schuß eines deutschen Torpedos zum Opfer gefallen. „Ballada“ war 1906 vom Stapel gelaufen, als letztes einer auf drei Schiffe berechneten Kreuzerklasse von je 8000 Tonnen Wasserverdrängung, die nach der Vernichtung der baltischen Flotte bei Tsushima in Bau genommen wurde. Er wurde auf der Admiralitätswerft in Petersburg armiert. Die Höchstgeschwindigkeit des Kreuzers betrug 22.5 Seemeilen, seine Bewaffnung bestand aus zwei 20.3 Zentimeter, acht 15 Zentimeter-Geschützen und einigen kleineren Geschützen, die kriegsmäßige Besatzung umfaßte 568 Mann. „Ballada“ war eines der schnellsten Schiffe der russischen Flotte. Sein Untergang wird den Rest der russischen Schiffe zu doppelter Vorsicht veranlassen, da Rußlands Ostseeflotte keine starken Verluste ertragen kann, ohne überhaupt aus den strategischen Rechnungen völlig auszufallen.

In der eroberten Stadt.

Der Fr. Ztg. wird von ihrem Berichterstatter aus dem Großen Hauptquartier vom 13. Okt. gemeldet: Bei einem Besuch der eroberten Festung Antwerpen konnte ich mich davon überzeugen, daß die Stadt selbst durch

die Beschädigung wenig gelitten hat. Die Bevölkerung ist ruhig und die Geschäfte sind zum Teil geöffnet. Der Abzug der Besatzung muß in großer Eile erfolgt sein, da am Scheldeufer ganze Berge von Gewehren und und Ausrüstungsstücken umherlagen. Sämtliche Forts der Festung Antwerpen sind in deutschem Besitz.

Die hoffnungslose Verteidigung.

Die letzten Ereignisse zeigen immer deutlicher, daß die Engländer die Schuld tragen an der Katastrophe Antwerpens, daß ihnen für ihre Zwecke auch die völlige Zerstörung der Stadt recht gewesen wäre, ebenso wie sie auch bereit waren, Gent der Gefahr der Vernichtung auszuliefern. Es steht jetzt mit Sicherheit fest, daß die Belgier Antwerpen übergeben wollten, als der Übergang der Deutschen über die Nethe jede weitere Verteidigungsaussichtslos machte, und daß die Engländer die Übergabe noch verhinderte, als schon die Beschädigung angedroht war. Das gleiche wurde von den Engländern mit Gent versucht. Sie wollten ebenfalls eine vollkommen zwecklose Verteidigung Gents durchsetzen und eine Beschädigung der Stadt durch die Deutschen herbeiführen. Der verständige Beschluß des Gemeinderates von Gent die Stadt freiwillig zu übergeben, machte einen Strich durch diese Rechnung.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 13. Okt. (Str. Frst.) Durch den Besitz von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahn-Knotenpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Courtrai über Gent bis Selvaete das auch in deutschem Besitz ist. Der Versuch des Nestes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu der verbündeten Armee in Frankreich durchzustößen ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

Rückzug der Engländer und Belgier.

Amsterdam, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Ael wird gemeldet 12. Oktober: Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern heftig gefochten, besonders bei Moerbeke, Waasbeke und Exaerde und zwischen St. Nikolaas und Gent. Die deutschen Vortruppen wurden gestern bei Moerbeke und Selvaete etwas zurückgetrieben. Aber im ganzen dringen die Deutschen in der Richtung Gent-Ostende vor. Unaufhörlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Es kostet den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. In der Grenze entlang wimmelt es von reitenden belgischen Pferden, die wild herumlaufen und stark abgemagert sind.

is dir dann schon in aller Früh in die Quer komme?“ Und als die Tochter die Antwort schuldig blieb, sah der Bauer fragend nach seiner Frau, die sich auf einen Stuhl am Fenster niedergelassen hatte und sich über ihr Strickzeug beugte.

„Ihr habt doch mit schon wider ein Disput miteneinander gehabt?“ begann er wieder mit hörbarem Aerger im Ton. „Des tat mir grad noch fehle zu dem viele Aerger, wo ich de ganze Dag hab! Könnst Ihr Eich dann gar mit inenanner schide?“

„Reg dich doch nit uff for nix un wider nix, Adam, jag ich dir noch emol!“ erwiderte ihm Frau Christine gleichmütig. „Ich schide mich doch in des Vottche — schon allans deshalb, weil ich ihr in allem freie Paß loß! Mehr kammst du doch nit von mir verlange! Wenn des Vottche absolut laa Perz zu mir fasse kann, weil ich die Stiefmutter bin, dann kann ich doch nix davor — des sein ewe dem Vottche sei Sache!“

Einen halb fragenden, halb unwilligen Blick auf die abgewendete stehende Tochter werfend, schritt der Bauer auf diese zu und fragte in bedeutend gemäßigterem Tone als vorher: „Was hot's dann gewe, Vottche? Sag mir's! Du waast, daß mir nix mehr zuwider is, als wie Unfriede in eigne Haus!“

„Ich bin die Letz, die Unfriede fitt“, erwiderte das Mädchen schmolend, „weim mich die Mutter mein Weg gehe läßt! Alt genug bin ich jo, daß ich waast, was ich zu tun hab! Un des loß ich mir nit biete von dem Gottfried, daß ihm sei Pei uff dem Feld lieber is, wie ich! Wenn dem jetzt schon so wenig an mir liegt, wie soll's dann do ersi später wer'n? Awer die Mutter hält ihm die Stang, anstatt mir recht zu gebe!“ Und mit unwilliger Geberde trat das Mädchen an die an der Seitenwand stehende Kommode, zog eine Schieb-lade heraus und begann darin zu framen.

Der Bauer pfiff mit einem listigen Gesicht leise vor sich hin und sagte dann: „So, so — also wege des Gerlachs Gottfried bist du aus dem Häusche? Is es jetzt glücklich so weit, daß du jetzt einziehst, was dein Vatter gepredigt hot? Der Vorsch paßt nit for dich? Was hot er dann eigentlich ange-

Nachdruck verboten.

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.

(5. Fortsetzung.)

Mit einem Seufzer wandte sich Frau Christine ab. So wie es auch versuchte, sich der Tochter innerlich zu nähern, trug sie auf Stacheln und Spigen, und doch konnte sie es nicht unterlassen, immer wieder dem Mädchen liebevoll zuzureden, um dessen offenbare Abneigung zu überwinden. Denn war sie davon überzeugt, daß in Vottchen ein guter Kern schlummerte, der nur von blindem Eigensinn überwuchert war, den die verkehrte Erziehung seitens des Vaters verhärtet hatte. Vottchen hatte ein gutes Herz, war freundlich und liebedeulich gegen jedermann, nur gegen sie, die Stiefmutter. Dabei war sie fleißig und tüchtig im Haushalt und mit dem besten Willen nicht gram sein konnte; nur wenn sie irgend etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann war kein Kommen mit ihr und die ganze Unvernunft des verwöhnten Kindes machte sich geltend.

„Sie hot ihr'n eigne Kopp, des Vottche!“ meinte dann ihr Vatter. „Mer muß sie gewähre losse — sie maant's nit jo!“ Ob es ihr, der Stiefmutter, jemals gelingen würde, diesen jungen Kopf zur Vernunft zu bringen, ob es ihr jemals gelingen würde, mit der herzlich warmen Zuneigung, die sie auf alles für die Tochter hegte, das Eis in ihrem Innern aufzutauen? Fast verzweifelte sie daran.

Die vom Hof hereinfliegende scheltende Stimme des Hausvaters unterbrach den Gedankengang Frau Christines.

„Warum hot der Gaul laa frisch Stren, un warum is er so ordentlich gepugt?“ schrie der Bauer. „Stecht dir schon nit Kees im Kopp? Ich werd dich treibe! Gleich michtst du, daß du in Stall kimmst, un gehst mir nit eher wider heraus, als alles in der Reich is!“

Gleich darauf hörte man schwere Schritte in dem Hausflur, und Adam Richter trat in die Stube. Er war ein stämmiger Mann von Mittelgröße mit glattrasiertem Gesicht, dessen harten Zügen man es anjah, daß mit dem Manne nicht zu spaßen war, wenn er sich wie ben in gereizter Stimmung befand. Auffallend waren bei ihm die tiefstehenden dunklen Augen und die fast über der Nasenwurzel zusammengewachsenen Brauen, die den Zügen etwas ungemein Finsternes verliehen, wie denn die ganze Erscheinung mehr einen respektlosenden als einen gewinnenden Eindruck machte.

„Is des e Kreiz mit bene Knecht heitzutag!“ schalt er beim Eintreten weiter. „Wenn mer nur en Nagelbied de Mücke wend un bene nit fortwährend uff dem Pelz sitzt, dann geht alles drinner un drüber! Bald ist's Not, mer schafft de Arbeit allans un läßt die Tagdieb spaziere gehe! Awer ich raum uff mit en (ihnen) — wer nit pariert, der muß hinaus — nix wie hinaus! Dem Hannes hab ich's getermt (gedroht), daß ich ihm uff Weihnachten uffjag, wenn er nit besser bei der Hand es! E Gewitter soll mir in den ganze Kram hinein-schmeiße!“

Er hatte sich, während er sprach vor seine Frau gestellt und sah dieselbe an, als erwarte er von ihr, daß sie seiner Entrüstung beistimme. Frau Christine zuckte jedoch nur gleichmütig mit den Achseln und sagte, indem sie ihr Strickzeug aus dem am Fenster stehenden Arbeitskorb nahm, ruhig: „Du regst dich zu arg uff for nix un wider nix, Adam! Knecht un Mägd sein ewe laa Engel, un wenn du den Hannes fortstichst un en annere einstellst, dann wechseltst du nur das Gesicht! Ich maane als, du sollst ihn behalte — der Schlimmste is er noch lang nit! Er schafft wenigstens sei Arbeit wie sich's gehört un häuft nit!“

„Du host natürlich for alles e gut Wort un häst's aans, wenn mir aach die Zeit uff dem Kopp herumdanze täte!“ brummte der Bauer und fuhr dann, das verdrießliche Gesicht der Tochter bemerkend, fort: „Was is dann doheim wider los? Du michtst jo e Gesicht wie's Kälche wenn's duntert, Vottche! Was

Amsterdam, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Rosendaal vom 12. Okt.: Eine Abteilung von 200 belgischen Chasseurs überschritt die holländische Grenze bei Bouchaute und bei Philippine in Flandern. Sie wurden entwaffnet.

Aus Belgien.

London, 12. Okt. (Str. Frlst.) Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, daß England durch die Minensperre in der Scheldemündung die Deutschen an der Benutzung des Antwerpener Hafens verhindern werde. Die britische Flotte habe nunmehr ein neues Programm durchzuführen, über das aber noch nichts verlautbaren dürfe.

Amsterdam, 13. Okt. (Str. Vln.) „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um versprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen oder sie zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen. — Weiter meldet das Blatt: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Dudenaaarden bemerkt worden. Er kam von Deynze her. Neun Mann erschienen in Renaix, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Cortryd weiter. 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem zugebracht und zwei Bahnbrücken in die Luft gesprengt.

Das Echo in Bulgarien.

Sofia, 12. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Kambana“ nennt die Erstürmung Antwerpens eines der größten Ereignisse des jetzigen Krieges. Die Bedeutung dieses hauptsächlich gegen England geführten Schlages bestünde vornehmlich in dessen Folgen für die weiteren Operationen. Der Kanal, sowie die Hauptstadt Englands sind damit bedroht. Der Sieg der Deutschen auf dem französischen Kriegsschauplatz sei sichergestellt. Der Fall Antwerpens werde aber auch auf das russische Kriegstheater größten Einfluß ausüben und das Selbstbewußtsein der österreichischen und deutschen Armeen heben. Die ohnehin gehörig geruppten Flügel des russischen Adlers würden dadurch noch mehr beschnitten. Dieser beginne, an mehreren Stellen verwundet, jene Gebiete zu räumen, die seit einem Jahrhundert für ihre Befreiung vom russischen Joch kämpften. Der Fall Antwerpens werde zur Befreiung vieler unter dem Joch Russlands und dessen Verbündeten schmachtender Völker beitragen. „Deshalb“ — schließt das Blatt — „begrüßen wir aufs herzlichste den großen deutschen Erfolg.“

Die Kriegslage im Osten.

Wien, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreicht unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Entsatz der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lwow sind in unserem Besitze. Von Sienawa geht ein starker Feind zurück. Ostlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Eingeständnis der Niederlagen bei Hazebrouk.

Genf, 13. Okt. (Str. Frlst.) In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arras günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Oise festgehalten würden.

Die Marschleistungen der deutschen Truppen.

In einem der „Frlst. Btg.“ zur Verfügung gestellten Feldpostbrief heißt es: „Der deutschen Heeresverwaltung ist die höchste Anerkennung dafür gezollt worden, daß sie es rechtzeitig fertig gebracht hat, unseren exponierten rechten Flügel durch eine große Heeresmasse, die in Tag- und Nachtmärschen gegen den Nordwesten Frankreichs dirigiert wurde, vor einer Umgehung zu bewahren. Man

hat sogar in den letzten Tagen den Spieß umgekehrt und ist zum Angriff an derselben Stelle übergegangen. Welche Schwierigkeiten aber zu überwinden waren, bis man vor der endgültigen Sicherung unseres rechten Flügels mit den Truppen an dem Somme-Abschnitt in der Gegend südlich Cambrai angelangt war, davon kann sich nur der einen richtigen Begriff machen, welcher die letzten Setembertage mitgemacht hat oder, besser gesagt, mitmarschiert ist. Die Bahn brachte uns, da die Eisenbahnbrücke bei Namür zerstört war, bis hart südlich Namür. Dort begann der Fußmarsch gegen Westen — wohin, war uns im Beginn unbekannt. Wir hatten nach dreitägiger ununterbrochener Eisenbahnfahrt nur eine Stunde Erholung, dann kamen fünf aufeinanderfolgende Marschtage, an welchen unsere wettergebräunten, schon kampfs- und sieggewohnten Truppen zeigen konnten, was eiserner Wille und deutsche Disziplin vermag. 35 Kilometer, das war der Durchschnitt täglicher Marschleistung 42 und 47 Kilometer täglich waren die Höchstleistungen. Die Leute trugen dabei mehr Patronen bei sich und hatten eiserne Portion für drei Tage im schwergepackten Tornister. Am sechsten Tage ging es in aller Frühe ins Gefecht. Die Leute hielten tapfer durch. Die Müdigkeit war angesichts des lang erwarteten Feindes gewichen und hatte einem unwiderstehlichen Drange nach vorwärts Platz gemacht. Ich habe mich immer wieder gefragt, wie nach so übermenschlichen Anstrengungen eine Truppe noch im Stande ist, solche, man kann wohl sagen, Heldentaten, zu vollbringen. Man sprach 1870 bei der Verfolgung der bei Wörth geschlagenen Armee Mac Mahons von Gewaltmärschen unserer Kronprinzen-Armee. Sie waren es gewiß, bei glühender Augusthitze und wochenlangender Dauer, aber es gab immer wieder Ruhetage dazwischen und die Höchstleistung am Tage betrug nur einmal 31 km. Der gute Geist, der Gedanke, es geht vorwärts, nicht zuletzt die gute, rasche und kräftige Verpflegung der Truppe aus der Feldküche vermochten bei uns alles. Selbst eine Reserve-Infanterie-Brigade mit Reservisten und Landwehrlenten brachte die genannte glänzende Marschleistung, wenn auch mit letzter Anspannung ihrer Kräfte, fertig. Da trug eben der kräftigere eine Zeit lang dem Schwächeren das Gewehr mit, die Offiziere trugen es denjenigen der Mannschaften, die nur mehr schwer vorwärts kamen. So zog alles mit bis in die Nacht hinein, um am nächsten Morgen um 5 Uhr wieder abzubrechen. Auf diese Marschleistungen allein kann eine Truppe schon stolz sein. Sie stehen bis jetzt einzig in der Kriegsgeschichte da und stellen größere Anforderungen an die Willenskraft, als der Kampf selbst.“

Feindliche Flieger.

Karlsruhe, 13. Okt. (Str. Frlst.) Nachdem bereits gestern Mittag ein feindlicher Flieger gesichtet worden war, überflog gestern Abend ein französisches Flugzeug in mäßiger Höhe die Stadt. Der Flieger kam von Süden und ist offenbar der gleiche, der über der Baden-Bader Luftschiffhalle gesehen und von den dortigen Wachmannschaften erfolglos beschossen worden war. Auch hier wurde das Flugzeug von der Bahnhofswache und anderen Mannschaften beschossen, entkam aber in nördlicher Richtung.

Die Montenegriner beschießen das rote Kreuz.

Wien, 13. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen: Die Sanitätsambulanzen der 14. österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigade wurden, so oft sie in Tätigkeit traten, von Montenegrinern beschossen. Obgleich die Ambulanzen die Fahne mit dem Genfer Kreuz auf hohen Stangen angebracht hatten, beschossen die Montenegriner die Verbandspfähle und zwar am 13. August denjenigen im Bissac, am 18. August den in Ceraopolje in Montenegro mit Schrapnells und am 2. September den Verbandplatz in Grato in Montenegro mit Infanteriegeschossen. In Ceraopolje wurde die Errichtung des Verbandplatzes gänzlich verhindert, da die

bei diesen Worten den Kopf empor und maß ihren Gatten mit einem ernst fragenden Blick.

„Bei dir darf mir so nie geze dein Onkel sage — der ist so der reinste Herrgott bei dir! Aber so viel werst du schon an ihm gemerkt haben, daß ihn etwas drückt — daß er e böse Gewisse hat! Du stimmst so alle Tag hin und was ihn drückt — des waas ich seit gestern owend ganz genau!“

„An wenn dir's noch so genau wiße wißt, dann sag ich dir: mein Onkel ist en Ehrenmann! Uff den loß ich nie kumme — aach von dir nit! An ich waas recht gut, warum du so en Born uff ihn host! Schäume tät ich mich, so was e ganz Leue lang nochzutragen!“

Der Bauer lachte gezwungen auf. „Nach mir doch de Gaul nit scheu, Christine! Woher wißt du dann das wiße?“ Post wahrscheinlich e Glöckche läute hör'n um waas nit, wo's herkam!“

In seiner Stimme klang etwas Gereiztes, und unruhig flackerte sein Blick von der Frau auf die Tochter, welche letztere dem Gespräch mit gespannter Aufmerksamkeit folgte.

„Woher ich's waas, das sag ich dir uff e amermol, wenn wir allaaus sinn, Adam!“ sagte Frau Nichter gemessen.

„Wege dem Vottche brauchst du nit hinnerm Berg zu halle — des is laa Kind mehr!“ warf der Bauer in gereiztem Tone hin. „Also nur herans mit der Farb — sonst muß ich glaawe, es is nit wahr, daß du etwas waas!“

„Wenn du's dann mit aller Gewalt höre wißt, dann gut! Du kammst's dem Martin nit vergesse, daß er des Mädche geheirat hot, wo du mit aller Gewalt have wolßt!“

„Hab ich mir's doch gedocht, daß so was heransimmt!“ sagte der Bauer höhnißch auflachend. „Also, was die alte Katschbaise, die des Gras machje höre, sich verzähle, das best du nooch, Christine? Meiner Lebtag hab ich nit an dem Gerlach sei später Fraa gedocht! Die war jo so weit mit dem domolige Förster versproche, der uff so e elend Art umkomme is, un e Johr druff, wie sie der Gerlach geheirat hot, do hab ich schon längst Bekanntschaft mit dem Vottche seiner Mutter gehabt!“

montenegrinische Artillerie sofort, nachdem das rote Kreuz aufgepflanzt war, ihr Feuer darauf richtete. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt in aller Form Protest gegen diese Verletzung der Genfer Konvention.

Die Gärung im Orient.

Konstantinopel, 12. Okt. (Str. Frlst.) Über den Aufenthalt der russischen Schwarzmeerflotte, die gestern von Sewastopol auslief, liegen sich widersprechende Angaben vor. Meldungen aus den Häfen von Burgas und Varna wissen vom Erscheinen der russischen Flotte nur gerücheweise. In hiesigen russischen Kreisen wird versichert, die Flotte bestände sich auf matenfriesen wird versichert, die Flotte bestände sich auf der Höhe von Varna. Der Admiral hätte den strengsten Befehl zur Vermeidung jeder Berührung mit türkischen Kriegsschiffen und aller Handlungen, die von den Türken in feindlichem Sinne gedeutet werden könnten. Gesehen wurde hier der türkisch-bulgarische Handelsvertrag unterzeichnet.

Wien, 12. Okt. (Str. Frlst.) Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Spannung zwischen Rußland und der Türkei verschärft sich. Konstantinopel erklärt man, daß Rußland die Türkei gegenüber eine ungemein verletzende Sprache führe. Überdies besäße die türkische Regierung Beweise dafür, daß sich Rußland nicht allein auf moralische Prestige beschränke, sondern Anstalten treffe, die die Türkei endlich beunruhigen und zu Abwehrmaßnahmen nötigen. Die Haltung der russischen Presse lasse erkennen, daß Rußland Pläne hege, die den Lebensinteressen der Türkei zuwiderlaufen.

Wien, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Reichspost“ gemeldet: Die Entente-Regierungen bestreiten sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englischen und französischen Geschwaders von den Meerengen-Eingang und stellten die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgesandt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Konstantinopel, 12. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die hier erscheinende türkische geistliche Zeitschrift „Seh el Akredad“ (Der gerade Weg) veröffentlicht die Überzeugung einer unter den muslimanischen Soldaten von Marokko, Algerien und Tunis verteilten arabischen Proklamation. Diese zitiert mehrere Verse aus dem Koran und warnt alle Muselmanen, nicht auf der Seite Frankreichs zu kämpfen. Denn diese seien die Feinde Gottes, des Propheten Muhamed und der Muselmanen. Diejenigen, die mit ihnen gingen, würden dem Jure Gottes verfallen. Die Proklamation weist auf die Brüderlichkeit der Muselmanen hin und richtet einen glühenden Appell an die Muselmanen, gegen ihre Bedrücker Krieg zu führen, um Vaterland, Religion und Ehre zu retten. Die Proklamation schließt: „Muselmanen! Sollen wir denn warten, bis diese Leute uns unser Vaterland nehmen und unsere Religion und unsere Erbe, Ehre und Leben rauben!“

Eine „Tauben“ über Paris.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern vormittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf sechs Bomben ab. Eine durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofs und fiel zwischen zwei Waggons; die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchy und auf den Boulevard Cligny, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Fluggeschwader in Dienst gestellt werden, um den weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

London, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Bordeaux: Französische Militärs glauben, Antwerpens Fall verlängere den Krieg. Die Deutschen könnten den Hafen besetzen und eine Basis für Zeppelinangriffe gegen die britische Küste der ihm machen. Englische Militärs halten die Lage der Festungen für gefährlich, da den gewaltigen Geschossen der deutschen Riesengeschütze kein Festungswert widerstehen könnte.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriebe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier

Die vom Flügelrad.

Amerikanische Milliarden haben sich vor einigen Jahren das prurverste Vergnügen gemacht, zwei Eisenbahnen zuge in voller Fahrt aufeinander losgehen zu lassen, um sich an dem dadurch verursachten wilden Durcheinander zu ergötzen. Aber der gegenwärtige Krieg, der so vieles Neue und Unerhörte schon im Gefolge hatte, hat auch dieses nervenerregende Schauspiel durch eine Herostratendie ersten Augusttagen haben, wie ich schon in einem früheren Bericht kurz andeuten konnte, unsere Gegner den Tunnel zwischen den Stationen Francorchamps und Stavelot der Ardennenbahn dadurch für uns unbrauchbar zu machen versucht, daß sie auf der einen Seite drei, auf der anderen sogar vier schwere Schnellzugsmaschinen aneinanderkoppelten, die Kessel überheizten und dann im letzten Augenblick, als schon der Manometer auf 99 stand, die Maschinen in den Tunnel hineinheßten, in dem es alsbald eine fürchterliche Katastrophe gab. Aber die Tüchtigkeit dieser neroanischen Idee hatten nicht mit der Tüchtigkeit unserer Pioniere gerechnet. Innerhalb einer Woche waren nicht nur die traurigen Überreste der Maschinen, nein auch stidischen Höllenloch des Tunnels herausgeholt, nein auch der zweigleisige Betrieb des Tunnels funktionierte wieder und so hat das Attentat der Belgier auf ihre eigene Eisenbahnstrecke nur den Erfolg gezeitigt, daß der Belier unserer Pionier- und Eisenbahntuppen um so bester strahlt. Denn die Eisenbahner hatten auf dieser Strecke ebenfalls Arbeit bekommen, da neben dem Tunnel auch der Viadukt bei Trois-Ponts in die Luft gesprengt worden war. Wer inzwischen den neuen, aus ungeheuren Baumstämmen und mächtigen Balken gefertigten Bahnübergang an dieser Stelle gesehen hat, weiß, daß

hier nicht mit einer gewöhnlichen Überbrückung, sondern mit einem kleinen technischen Kunstwerk unserer Ingenieure zu tun haben, deren Loblied in diesem Zusammenhang oft genug gesungen werden kann. Denn die Aufgabe ist eine ungeheure strategische Bedeutung. Wie wäre es möglich, mit deutschen D-Wagen im Westen bereits in das Herz Frankreichs hinein, nördlich bis fast zu Antwerpen und östlich schon bis nach Rußland zu fahren, wenn wir nicht unsere Eisenbahner und die Eisenbahner im aktiven Dienst wie die auf der Linie, im Packwagen und auf den Stellwerken hätten, um uns gar nicht in den Sinn, wie sonderbar es ist, daß da plötzlich in einer verlassenen Station mitten im Ardennenwald ein Mann mit der preussischen Eisenbahnerdienstmütze am Stationstelegraphen steht, hinter der französischen Grenze westlich Metz aus deutschen Güterwagen zusammengefügter Zug tangiert und wir empfinden es sozusagen als selbstverständlich, daß die mit der Farben der französischen Fahnen bemalte Wegschränke beim Bahnübergang eines im Heimatlande der Jeane d'Arc von einem deutschen Eisenbahner gezogen wird, als unser Automobil über das von deutschen Lokomotiven gepflügte Bahngelände braust.

Ein anderes Tunnelerlebnis! Ich schrieb schon da, daß wir uns eine zerstörte französische Festung an Domals lag dort der Tunnel halb in Trümmern, die Franzosen auf beiden Seiten Sprengversuche gemacht hatten. Die braven Württemberger bauten, so bald, sofort eine ganz neue Umgehungsbahn und an den beiden Tunnelausgängen die Mannschaften der gefangenen Besatzung zum Ausmarsch an. Und siehe da! Als wir vor einigen Tagen durch die Festung passierten, war eine zweigleisige Umgehungsbahn fertig und gestattet uns nun den Zug der Doppelstrecke, die für unsere rückwärtigen Verbindungen von höchster Wichtigkeit ist. Es sei nur daran erinnert, daß der Tunnel auch 1870 sofort von den Franzosen gesprengt wurde, als sie zum Rückzuge gezwungen waren und daß wir auch damals aus strategischen Gründen in allererster Linie den Bau einer Umgehungsbahn betrieben haben.

Das größte Tunnelwunder aber erlebte ich heute in der Nähe einer größeren französischen Stadt. Hier sind französische Mineure mitten in den Tunnel hineingekommen und haben durch eine gewaltige Flammkammer den Zusammenbruch des ganzen Tunnels herbeigeführt, unsere Eisenbahner bei ihrer Ankunft nur einen zusammengefallenen Schutthaufen vorfinden. Als bald wurde auch diese fast aussichtslose Sache angegriffen und sie wird in den nächsten Tagen bereits von Erfolg gekrönt sein. Wir haben das Widerherstellungswort zur Nachtzeit und in der unmittelbaren Umgebung einer feindlichen großen Stadt. Oben auf dem von der Tunnelröhre durchbohrten Berg hat man einen wundervollen Blick auf ein weites Gebirgsland schimmerndes Flußtal und die schöne Stadt, um die sich ein Kranz prachvoller Villen und Landhäuser mit wundervollen Parks zieht. Aber mitten in der herrlichen Landschaft liegen zwei gewaltige Sprengungsbrücken der Stadt zerstört und auch das mächtige Feld des gesprengten Tunnels erinnert daran, was die Stunde regiert. Sobald wir auf der Höhe angelangt sind, öffnet sich zu unseren Füßen ein an die 30 Meter tiefer ungeheurer Abgrund, nicht allzuweit dem Krater des Vesuv. Und in seiner Tiefe stehen diese Hundert Eisenbahner mit Pickel und Schaufel, die beiden Eisenbahngleise auf der Basis des Tunnels zusammenkommen. Schon ist auf der einen Seite die Sprengung des bei der Sprengung intakt gebliebenen Tunnels freigelegt und als bald hat man eine zweigleisige Feldbahnstrecke in den Arbeitsraum hineingeführt, mit kleinen Lowrys den Bauschutt und die Erdmassen aus dem gewaltigen Trichter hinausschaffen zu lassen. Gleichzeitig aber stehen einige hundert Mann in Traversen übereinander aufgebaut und schaufeln die Massen auch nach oben aus. So geht es Tag um Tag in achtstündiger Arbeitsschicht und alle helfen vom gewöhnlichen Streckenarbeiter herauf bis zum höchsten Landmesser. Das Elektrizitätswerk der Stadt stellt den für die Beleuchtung und Kraft notwendigen Strom her und die Stadt selbst die für die Lowrys notwendigen Pferde und Begleitmannschaften. Dafür unsere Verwaltung auch, daß ein großes Wasserwerk, das durch die Sprengung geborsten war, seine Wassermassen in den Tunnel ergoß, wieder hergestellt und damit den Einwohnern weichen Wasser zugeführt wird. — Wenn aber einer der Unseren in dieser Verbitterung von seiner Arbeit einen Augenblick über sich sieht, hinaus aus der Enge seines Arbeitsraumes in die unendliche Himmelsweite da oben, dann ist er den freundlich leuchtenden Mond, der auch über seinem Heimatstädtchen scheint und ihm Grüße bringt, die Zuversicht, daß auch er im tiefen Erdkessel da oben als Soldat gilt und als Held im fernen Vaterland!

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Sotales.

Weilburg, 14. Oktober.

Gestern Abend starb dahier plötzlich und unerwartet der in weiteren Kreisen bekannte Justizrat, Rechts- und Notar Walter Jonas.

Das bereits angekündigte Kirchen-Konzert soll, wenn Verhältnisse nicht einen anderen Termin bedingen, am 15. November stattfinden. Als Mitwirkende sind gewonnen Konzertsängerin Fräulein de Niem (Sopran) und Herr Oberpfarrer Gündert (Bariton).

Der zersetzende amerikanische Deutlichkeit für Deutschland und Frankreich finden wir in dem amtlichen Organ der deutschen evangelischen Synode von Nord-

amerika „Der Friedensbote“ vom 6. September d. Js., welches in St. Louis Mo. erscheint. Da heißt es in der Rundschau über England u. a.: „Laut auf schreit man in London, daß die „barbarischen, brutalen“ Deutschen der Stadt Brüssel eine Kriegskontribution von 40 Millionen Dollars und der Provinz Västich eine solche von 10 Millionen auferlegt haben. Wenn aber Engländer in den amerikanischen Kämpfen den Indianern einen Preis zahlten für Stalps von Weizen, so war das natürlich eine Tat der Zivilisation. Die Engländer rüsten sich, den deutschen Welthandel zu verteilten, sie lassen jetzt die Masken fallen und zeigen ihre nackten Krämerseelen. Sie haben berechnet, daß Deutschland eine Ausfuhr von 2 1/2 Milliarden jährlich habe, die müsse es nun haben. Sogar in Messerschmiedswaren sei Deutschland ihm weit über. Amerika soll auch ein Stück von der Beute haben. Hätten wir es nicht gewußt, so wüßten wir es jetzt: Englands Obergänge ist sein Handel, darum der Krieg, darum die Verheerung der Welt gegen Deutschland.“ — Und über Frankreich heißt es u. a.: „Die hochzivilisierten Franzosen, die die Deutschen nur als „Barbaren“ bezeichnen, haben wieder ihre schwarzen Horden von Afrika herübergeholt, gerade wie anno 70. Den Schwindel kennen wir noch von damals. Imponiert hat er niemand. Ich denke da an Gerolds Lied: „Mit Turkos und Zuaven bedrückt du uns, Franzos“, Laßt gegen unsere Braven dein Schandgesindel los?“ Am Anfang des Krieges ging die Nachricht durch die Welt, der französische Luftschiffer Garros sei mit seinem Aéroplan direkt in einen Zeppelin hineingefahren, zweihundert Deutsche (!) wären dabei umgekommen, das deutsche Luftschiff sei total zerstört und der Held habe sein Leben fürs Vaterland dahingegen. Jetzt kommt es heraus, daß der „Held“ munter und gesund ist, die ganze Geschichte war eine fette Ente. Meisterstücke blödsinnigen Bombast und schwillstiger Phrasen sind die Berichte vom Kriegsministerium, sie bringen Humor in diese schwere Zeit. Es sind noch immer die alten Prahlredner!“ — Man muß es unsern amerikanischen Freunde lassen: er kennt seine Leute!

Gegenwärtig wird in Frankfurt von hundertener lungen Mädchen eine planmäßig angelegte Hausammlung von Wollschachen und Unterwäsche für die Soldaten durchgeführt. Der Erfolg ist ein über Erwarten gewaltiger. Nicht eine Familie hat sich bisher von dieser Sammlung ausgeschlossen. Viele geben weit über ihre Verhältnisse. Die für die Hausammlung vorgesehenen Sammelräume sind schon längst überfüllt; neue Säle mußten geöffnet werden, um den riesenhaft anwachsenden Gabenstrom bergen zu können. Der Zudrang der Spender zu den Sammelstellen war stark.

Feldgrau soll die Lösung auch beim Striden von Handschuhen und Pulswärmern sein. Schwarz oder gar eine andere Farbe wird zu weit gesehen und ist die Ursache von Handschüssen unserer Soldaten. Es sollte also für solche Gegenstände nur graue Strickwolle verwendet werden.

Bermischtes.

* Dietkirchen, 13. Okt. In unserer Nähe wird eben eifrig an dem Gefangenenlager für 10 000 Mann und an dem Lazarett für 800 Mann gearbeitet. Für das Lager werden 40 Baracken zu je 250 Mann errichtet. Die Umzäunung für die beiden, sehr großen Gelände bedeckenden Bauten ist bereits hergestellt und im Innern wird, da man nicht weiß, wie bald die ersten Gefangenen kommen, selbst am Sonntag eifrig gearbeitet. Unterdessen werden die Neubauten aus der ganzen Umgebung viel beschäftigt.

* Königstein, 12. Okt. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg bewirtete in Gemeinschaft mit ihrer Tochter der Prinzessin Hilma von Anhalt und ihren Entelinnen, den Prinzessinnen Sophie und Elisabeth von Luxemburg, 30 verwundete Krieger, die während eines Spazierganges von der Heilstätte Neuenhain nach hier ihre Aufmerksamkeit erregt hatten. Die Soldaten speisten im Lichtloche des Schlosses und wurden, als sie abmarschierten, von den Damen reich beschenkt.

* Trier, 12. Okt. Hauptmann Girschfeld vom Infanterie-Regiment Nr. 161 erhielt das Eiserne Kreuz 1r und 2r Klasse.

* Dresden, 13. Okt. Eine in Lausanne verstorbene Frau Marie Meyer, geborene Lehmann, hinterließ der Stadt Dresden 120 000 Mark zur Unterstützung Hilfsbedürftiger.

* Stuttgart, 12. Okt. Generalmajor v. Moser, der Kommandeur der 53. Brigade, hat das Eiserne Kreuz 1r Klasse erhalten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Okt. (Str. Bl.) Das „Vrl. Tgl.“ meldet aus Rotterdam: „Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Nach einer Meldung aus zuverlässiger belgischer Quelle ist die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt worden.“

Rom, 14. Okt. (Str. Tgl.) Kardinal Pietro Gasparri, der beste Kanonist der Kirche, ist zum Kardinalstaatssekretär ernannt worden.

Petersburg, 14. Okt. (W. A. Nichtamtlich.) Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er im Kampfe erhielt, erlegen.

Der Kreuzer „Emden“.

Nach den Meldungen holländischer Blätter ist die „Emden“ jetzt im malaiischen Archipel tätig, wo sie bereits eine Anzahl japanischer Reisboote in den Grund gebohrt hat. Das englische Kriegsschiff „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Mitschin“ und „Kasuga“ seien abgegangen, um Jagd auf die „Emden“ zu machen.

Paris, 14. Okt. (W. A. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Vigo, daß der englische Dampfer

„Aurora“ in Las Palmas eingetroffen ist. Er soll in Kamerun 5000 Senegalesen ausgeschifft haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. (Nach anderen Nachrichten wurden nur 600 Senegalesen gelandet.)

Mailand, 14. Okt. Der Ort Jschla Caporizento in der Provinz Catanzaro (Kalabrien), der etwa 2500 Einwohner zählt, wurde von einem furchtbaren Zyklon heimgesucht. Drei Viertel der Häuser soll zerstört und die Felder in der Gegend ganz verwüstet sein. Die Bevölkerung konnte sich retten. Nur zehn wurden schwer verwundet, aber viele leicht. Es sind Truppen mit Zelten und Baumaterial für Baracken hingesandt worden. Desgleichen gingen von Tarent zwei Torpedoboote mit Ärzten und Medizinalien ab.

Amsterdam, 14. Okt. (Str. Tgl.) Das „Nieuws van den Dag“ meldet: Am Sonntag Abend haben sich die belgischen und englischen Truppen aus Gent zurückgezogen, während die Deutschen dort ankamen. Gestern Abend wurden sie durch die Deutschen verfolgt, die sie schließlich bei Brügge eingeholt haben sollen. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht, das heute noch in vollem Gange war. — Aus Gent wird berichtet, daß die Bevölkerung sich freundlich gegenüber den Deutschen verhält. Das gegenseitige Verhältnis ist gut. Die Deutschen erklären, daß sie mit den Gentern zufrieden seien und ihnen durchaus nichts zu leide tun würden. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Das belgische Heer ist an Brügge vorbeigezogen, während der König und die Königin dort am Samstag Morgen um 10.30 Uhr im Automobil durchgekommen sind. Montag Nachmittag wurde im Süden von Brügge schwerer Kanonendonner gehört. Weiter berichtet das Blatt aus Rosendaal: Die in der Strafkolonie Merezplas freigelassenen Gefangenen beginnen hier in der Gegend äußerst lästig zu fallen.

Die deutschen Flieger über Paris.

Paris, 14. Okt. (Str. Tgl.) Das häufige Erscheinen deutscher Flieger macht großen Eindruck auf das Volk, namentlich da man ihm einredet, der Zweck ihres Erscheinens sei, auch Notre Dame und andere Bauwerke zu zerstören. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Angelegenheit, die Abgeordneten fordern von der Regierung energische Maßregeln. Im Paris herum sollen Fesselballons zur Beobachtung aufsteigen, die das Nähere deutscher Flieger telephonisch melden. Auf dem Eiffelturm soll ein Beobachtungsposten eingerichtet werden. Ferner sollen fortwährend französische Flieger über Paris kreuzen.

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 14. Okt. (W. A. Nichtamtlich.) „Idam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-turkischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen, ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, wohin sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia auf zwei Wegstunden genähert haben.

Verlustlisten

Nr. 47 und 48 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Musketier Adam Maasseller aus Montabaur schwerm., Wehrmann Hch. Wih. Pfaff aus Donsbach, Dillr. tot, Karl Trasser aus Wehlar lv., Hauptm. Kurt Wagner aus Wiesbaden tot.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Reservist Wih. Blasius aus Niederquembach, Kreis Wehlar tot, Wih. Fr. Eichhorn aus Braunsfels verw., Hermann Haas aus Arborn verw., Ludwig Dittert aus Wehlar verw., Werner Siemon aus Krosdorf verw., Karl Jung aus Hochelheim verw., Hch. Adolf Müller aus Wehlingen verw., Ludwig Schneider aus Wehberg tot, Unteroffizier d. R. Albert Hch. Becker 2c aus Oberlaufen verw., Reservist Rudolf Sonntier aus Schupbach verw., Ab. Emil Hauf aus Gibach, Dillkreis verw., Unteroffiz. Adolf Schadt aus Limburg lv., Wilhelm Schmidt aus Niederweh verw., Carl Diez aus Oberbiel lv., Wilhelm Schneider 2c aus Wehlar verw., Joh. Karl Mignon aus Wehlar verw., David Maas aus Wehlar verw., Gefr. Ernst Müller aus Wissenbach verw., Gefr. Hch. Diehl aus Ehringshausen verw., Jakob Christ aus Abschausen tot, Fr. Schmidt aus Treisberg, Kr. Uffingen lv., Karl Bergdolt aus Launsbach, Kr. Wehlar verw., Gefr. Adolf Hahn aus Krosdorf lv.

Infanterie-Regiment Nr. 130.

Musketier Ernst Eckardt von Fürfurt verw.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Reservist Wilhelm Gerlach aus Philippstein tot, Gefreiter d. R. Hch. Christmann aus Philippstein verw.

Jäger-Bataillon Nr. 8. 3. Kompagnie.

Vizefeldwebel August Schönmutter aus Drommershausen lv., Oberjäger Edmund Maus aus Frankfurt tot.

Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief

unseren Soldaten ins Feld zu schicken (enthält 5 Briefbogen, 5 Kuverts und 5 Feldpostkarten), Preis 10 Pfg., zu haben in der

Buchhandlung S. Zipper & Co. m. b. H.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 12. Oktober.
Auftrieb: Ochsen 108, Bullen 54, Färsen und Kühe 141, Kälber 246, Schafe 95, Schweine 1013.
Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre — bis — Mt., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 89—94 Mt., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 80—87 Mt.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 82—87 Mt., Bullen, vollfleischige jüngere 70—80 Mt., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Färsen höchsten Schlachtwertes 00—00 Mt.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 72—84 Mt.; wenig gut entwickelte Färsen 85 bis 92 Mt., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 66 bis 72 Mt., mäßig genährte Kühe und Färsen 00—00 Mt., geringe Saugfälscher 00—00 Mt.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 92—00 Mt., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mt., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mt.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 76—78 Mt., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 74—75 Mt., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 77—78 Mt., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mt., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht — bis — Mt.

Frankfurt, 12. Okt. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen Wetterauer M. 26.50—26.75, kurhessischer 26.50—26.75, ausländischer 30.00—00.00. Roggen hiesiger u. Pfälzer M. 23.00 bis 23.50, Gerste nur hiesiger Brauware 23.00—23.25, Hafer 23.00—00.00, Mais 24.— bis —, Mehl hiesiges Weizenmehl Nr. 0 40 M. Weizenkleie 15.50 bis — M. Alles per 100 Kg. netto loco hier.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 15. Oktober.
Morgens vielfach neblig, nur zeitweise wolfig und strichweise leichte Regenfälle. Temperatur wenig geändert.

Für unsere Soldaten! Neu eingetroffen:

**Leibbinden, Lungenschützer, Kopfschützer
Kniewärmer, Handschuhe, Stauden
Socken, Strümpfe, Fußlappen
feldgraue Wolle, Unterjacken und -Hosen.**

Carl Schepp.

Mädchen - Fortbildungsschule.

Das Wintersemester beginnt **Montag den 19. Oktober**, vormittags 8^{1/2} Uhr, im Schullokal (Wirtschaft des Herrn H. Baurhenn, Eingang von der Schulgasse durch den Garten).

Die jungen Mädchen, welche sich vorläufig zum Besuch der Schule angemeldet haben, werden gebeten, sich **Donnerstag den 15. Oktober**, nachmittags 4 Uhr, zwecks Einteilung der Stunden, im Schullokal einzufinden. Dasselbst werden noch Anmeldungen, auch zu einem bei genügender Beteiligung einzurichtenden Abendkursus entgegenommen.

Der Schulvorstand.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Wintersemester beginnt:

- für die Zeichenschule Sonntag den 18. Oktober mittags um 12 Uhr,
- für den Sachunterricht (Abendschule) Montag den 19. Oktober nachmittags 6 Uhr.

Donnerstag den 15. Oktober nachmittags 6 Uhr haben alle zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten behufs Einteilung der Klassen, im Schullokal (Volkschule) zu erscheinen.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs- und Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hieselfst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Die Vorbereitungsschule fällt für das Wintersemester aus.

Der Schulvorstand.

In der gestrigen Liste betr. Liebesgaben für die Feldtruppen ist zu berichtigen bzw. noch nachzutragen: Frau Schabel Leibbinden, Stauden, Frau Wagner Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Fußlappen, Ungeannt in Freiensels Socken, Bettläch, Taschentuch, Koller, Rissenbezüge, Frä. Friederike Herz Socken, Leibbinden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Donnerstag den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet vor dem Rathaus die **letzte Versteigerung von etwa 50 Körben Äpfel**

statt.

Weilburg, 13. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Aufforderung

betr. Veranlagung zur Staatssteuer.

Die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenstandes am 15. Oktober d. Js. seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat.

Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer- und Ergänzungssteuer-Gesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter den Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Zum Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nach § 21 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 bezw. § 20 des Ergänzungssteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden; eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Wir fordern daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen den vorstehenden Bestimmungen gemäß die Wahl des Veranlagungs-ortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zu dem auf den **20. Okt. ds. Js.** festgesetzten Beginn der Voreinschätzung dem unterzeichneten Magistrat anzuzeigen.

Weilburg, den 9. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 Mark oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

- Schuldenzinsen,
 - Renten und bauernde Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronats-Verpflichtungen beruhen,
 - Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
 - Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
 - Schuldentilgungsbeiträge,
- welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer und Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1915 berücksichtigt haben wollen, bis zum **20. Oktober d. Js.** bei dem unterzeichneten Magistrat anzumelden und auf Verlangen durch Vorlage der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Weilburg, den 9. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Da die Hauslisten am 16. ds. Mts. wieder abgeholt werden, wird nochmals auf die **sofortige Ausfüllung** derselben hingewiesen.

Weilburg, den 14. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis **spätestens zum 20. Oktober d. Js.** einzureichen.

Der Magistrat.

Königliches Gymnasium.

Während der Einberufung des Gymnasialpedellen **Altentrich** wird **sofort eine zuverlässige Persönlichkeit gesucht**, welche die **Heizung** im Gymnasialgebäude besorgen kann. Anerbietungen wolle man an **Frau Altentrich** richten.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch und englisch
mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn und Bruder, der

Reservist Otto Hartung

im Alter von 24 Jahren am 17. September bei Ivenny in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland durch einen Granatschuss gestorben ist. Er ruht in französischer Erde in Ivenny bei der Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen

August Hartung u. Familie.

Niedershausen, den 14. Oktober 1914.



Monatsversammlung

mit Vortrag über eine Reise ins Feindesland am **Donnerstag den 15. ds. Mts.**, abends 9 Uhr, im „Lord“. Auch der Turnverein und Familienangehörige sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.



Einem verehrlichen Publikum von Weilburg und Umgebung hiermit zur Kenntnisnahme, daß Herr Bäckermeister Paul Schneider die

Lizenz für Schlüterbrot

mir übertragen hat und ist dasselbe bei mir stets frisch zu haben.

So achtend

Franz Schwarzer, Fimburgerstr. 15.

Hafer u. Kartoffeln

werden angekauft und Bestellungen auf

Weißkraut, Rotkraut u. Wirsing

entgegenommen von

Louis Kohl, Weilmünster.

Wieder eingetroffen! Feldpostbrief-Packungen

für 50 Gramm-, 250 Gramm-

und 1 Pfund-Sendungen

Dieselben dienen zum Versand von: Strümpfen, Unterkleidung, Fuß- und Waschlappen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade pp.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Gut möbliertes Zimmer

mit Zentralheizung u. elektr. Licht bei guter Verpflegung zu vermieten.

Wer, sagt die Exp. u. 791.

Schönes, freundliches

Zimmer

für Herrn oder Schüler zu vermieten. **Vorstadt 1.**

Zwei möblierte

Zimmer

zu vermieten. Auf Wunsch mit Benfion. Limburgstr. 49.

2 möblierte Zimmer

mit Zentralheizung zu verm. **Waldhäuserweg 1.**

Für 1. November

Monatmädchen

gesucht. **Triftstraße 3, part.**

Wir suchen zum baldigen

Eintritt einen jüngeren

Buchhalter.

H. Dienl, G. m. b. H.

Blumenmühle bei Weilmünster

Favorit-Moden-Album

Jugend-Moden-Album

für Herbst und Winter

1914/15, Preis 60 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung

G. m. b. H.

Kaufe trock. gel. Eicheln

Meßler, Weilmünster.

Gute Wirtschaftssäfte

J. Baurhenn.

Lampenschirme

sind zu haben

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.